

Zäunemann, Sidonia Hedwig: Auf eben diese Vermählung (1727)

1 Hochwohlgebohrne Braut!
2 und Freundin, welche mich
3 So viele Jahre her vertraut und schwesterlich
4 Geliebt und hochgeschätzt, und die mir unter allen,
5 Im Umgang und an Treu besonders wohl gefallen,
6 Ach Freundin! wenn mein Herz an diese Stunden denkt,
7 In welchen unser Sinn sich allzeit gleich gelenkt,
8 So bin ich höchst vergnügt; jetzt aber muß ich klagen,
9 Warum? ich hör von dir die Abschieds-Worte sagen.
10 Du ziehst nunmehr von mir, du gehst, ach welch ein Schmerz!
11 Warum? Du hast geliebt, du hast nunmehr dein Herz
12 An einem Cavalier und Helden übergeben.
13 Du wirst mit
14 Dein Band beweine ich nicht, ich strafe nicht die Wahl,
15 Dein Lieben ist sehr schön, dein Schatz, der in der Zahl
16 Der Liebens-Werthen steht, kan dir bey seinen Waffen
17 Und tapfern Ritter-Geist, nichts als Vergnügen schaffen.
18 Nur dieses schmerzet mich, daß ich dich nicht mehr hier
19 So herzlich lieben kan, das kränkt mich, daß du mir
20 Dein Antlitz nun entzeuchst! Wer wird den Platz ersetzen,
21 Mit dem ich mich so kan, als wie mit dir ergötzen?
22 Indessen, da es nun der Himmel so gefügt,
23 Daß dich ein treues
24 So will ich deinem Glück durchaus nicht widerstehen,
25 Vielmehr dasselbige mit vielen Freuden sehen.
26 Jetzt aber, da man dich als
27 Und mir der Ruf ein Blat mit Jauchzen zugebracht,
28 Das sich zur Hochzeit schickt, und auf
29 So nehmts denn von mir an, und leset, was drauf stehet.
30 Ich aber füge noch aus alter Freundschafts-Treu
31 Dir diesen heißen Wunsch an
32 Der Himmel gebe dir, was deine Seel begehret,
33 Und dir Vergnügen bringt, und deinen Wohlstand mehret.

34 Jetzt, da Germanien im Schooß des Friedens ruht,
35 Und man von Schwerd und Stahl, Brand, Feuer, Wuth und Blut,
36 Von Krieg und Feld-Geschrey nun nichts mehr hört und siehet,
37 Und zu des Reiches Glück der Friedens-Palmbaum blühet.
38 Jetzt sag ich noch einmahl, zu dieser güldnen Zeit,
39 Da sich die Brust ergötzt, da sich der Geist erfreut,
40 Zog durch Germanien ein Weib, sie hieß die
41 Sie schrie und weinete, die Augen waren trübe,
42 Das Antlitz war sehr blaß, die Lippen waren bleich,
43 Sie rung und wund die Händ, und rief: Wie? komt mein Reich,
44 Das ja die ganze Welt bekämpft und überwunden,
45 Und stets gesieget hat, zu diesen frohen Stunden
46 In Abgang und Verfall? Man dient mir fast nicht mehr,
47 Die Helden geben mir nur gar zu schlecht Gehör,
48 Wie öfters schlug ich sonst den Held in Kett- und Banden.
49 Jetzt aber wird mein Sieg und mein Triumph zu schanden.
50 Die
51 Und dieses Klag-Geschrey nicht ohne Lust vernahm,
52 Fiel ihr sogleich ins Wort, und sprach mit frohen Mienen:
53 Die Helden rühm ich hoch, die dir nicht eifrig dienen.
54 Vor Helden schickt sichs nicht, das sie so zärtlich thun,
55 Und bey dem Frauenvolk auf Mund und Lippen ruhn.
56 Ich sehe warlich nicht; ein Slave in dem Bette,
57 Ein Sieger in dem Feld, obs eine Gleichheit hätte.
58 Bley, Pulver, Helm und Schweiß, und ein gefärbtes Schwerd,
59 Das ist, was Helden schmückt. Mein Feuer und mein Heerd
60 Wird von der Helden Zahl aufs würdigste verehret;
61 Da sich dein Opfer-Dienst mehr mindert als vermehret.
62 Die
63 Und sprach zur
64 Wie? wilst du meine Kraft und meine Macht beschimpfen,
65 Und noch so frech und kühn darzu die Nase rümpfen?
66 Ich schwör bey meiner Hand, die alles in der Welt
67 Bemeistert und bekämpft, besieget, schlägt und fällt,

68 Ich will nicht eher ruhn; du habest denn gesehen,
69 Daß mir der schönste Held auch muß zu Dienste stehen!
70 Ich zwingen heute noch ein muntres Helden-Herz,
71 Und eine tapfre Brust, die bis daher nur Scherz
72 Mit meinem sanften Joch und meiner Kraft getrieben:
73 Die, sag ich, soll noch heut am allerschärfsten lieben.
74 Der Freyherr Stettner war der Held, der ihr zum Ziel
75 Und kräftigsten Beweis gleich in die Sinnen fiel.
76 Hier sprach sie: dieser Held soll dir ein Zeugniß geben,
77 Daß es unmöglich sey mir je zu widerstreben.
78 Ich brauch zu meinen Sieg, wie du kein Schwert noch Stahl;
79 Und dennoch triumphier und sieg ich allemahl.
80 Die Waffen meiner Hand sind Blicke, Wort und Mienen.
81 Die können nur allein zu meinem Entzweck dienen.
82 Die
83 Ein Fräulein, wo man Schmuck, Stand, Schönheit, Jugend findt,
84 Die Liebe drang ins Herz, und färbte Stirn und Wangen.
85 Er sahe höchst entzückt die schöne Feindin an,
86 Die ihn in Fesseln schlug, daß er als Unterthan
87 Der
88 Und seine Leidenschaft, durch Mienen und Geberden.
89 So war der Held entkräft! der Held, der nie kein Blut,
90 Dampf, Pulver, Schwert noch Schlag, der keiner Feinde Wuth
91 Gefürchtet und gescheut, lag nun in Strick und Banden.
92 Worauf die
93 Hier siehst du
94 Nun bin ich aus dem Schimpf! nun höhnen mich weiter nicht!
95 Der Liebe Vorwurf drang der
96 Sie schwur darauf im Ernst: So wahr als eine Kerze,
97 Und noch viel tausend mehr, den Erden-Kreis beleucht!
98 Und keine kluge Braut aus ihrer Braut-Nacht beicht;
99 So wahr und so gewiß, will ich auch heute siegen,
100 Und mein gebührend Lob nach meinem Wunsche kriegen!
101 Sie sprach darauf beherzt zu Stettnern: Wehrter Sohn!
102 Was stellst du dich so mat? wilst du zu meinem Hohn,

103 Der
104 Wodurch du in die Noth darin du liegst gekommen.
105 Gestalt und Artlichkeit dein Helden-Herz verwundet;
106 Allein ermuntre dich! erwecke deine Geister!
107 Sey deiner Sinne Herr, und deines Willens Meister.
108 Bezeug dich als ein Held, greif diese Feindin an,
109 Die dir jetzt den Verdruß durch ihre Kunst gethan.
110 Hat sie dein Herz bestürmt; so must du dahin ringen,
111 Sie gleichfals um ihr Herz zu deinem Ruhm zu bringen.
112 Schau dieser Schönen Herz als eine Festung an.
113 Stürm auf dieselbe loß, so sehr man stürmen kan!
114 Wirf Feuer in sie ein; halt an mit Bombardiren,
115 So wirst du als ein Held auch rühmlich triumphiren.
116 Dieß Trost-Wort drang dem Held durch Adern, Geist und Mark,
117 Er fühlte eine Kraft, er ward zum Streiten stark,
118 Er grif die Festung an: Es ist ihm auch gelungen.
119 Er hat sie, wie sie ihn, bestürmt und auch bezwungen.
120 Drauf rief die
121 Hier ist vor mich und dich ein rechtes Sieges-Haus;
122 Die
123 Wir haben unsern Ruhm und Sieg davon getragen.
124 Die Liebe fuhr drauf fort: Nun, forderts auch die Pflicht,
125 Daß man
126 Eins schlug dem anderen die angenehmen Wunden,
127 Eins hat des andern Herz bestürmt und überwunden,
128 Der Schmerz und Sieg ist gleich. Nun seynd wir drauf bedacht,
129 Daß man nach dem Gebrauch auch einen Frieden macht.
130 Doch wirds nicht schlechterdings bey diesen Worten bleiben,
131 Wir setzen Punkte auf, die mag man unterschreiben.

132 Zum ersten soll das Paar, das jetzt in Liebe liegt,
133 Und scharf gefochten hat, einander höchst vergnügt
134 Mit Blicken, Geist und Hand und Mund entgegen schreiten
135 Doch soll ein heiser Kuß auch diesen Gang begleiten.

136 Zum andern sollen Sie an einer heiligen Statt,

137 Und wo man den Altar darzu erbauet hat,
138 Wo viele Zeugen sind, und Arons Schellen klingen,
139 Nach wohl geschloßnem Krieg auch ihr Triumph-Lied singen.

140 Zum dritten, wenn sie nun vor diesen Altar stehn,
141 So soll aus ihrem Mund ein frey Bekänntniß gehn:
142 Daß eins das andere aufs reinste wolle lieben,
143 Auch keins das andere, als durch den Tod betrüben.

144 Und viertens sollen sie, zum Zeugniß, daß dieß Band
145 Auf ewig dauren soll,
146 Mit einem holden ja, vergnügt und frölich geben.

147 Dieß willigte
148 Ward zu der Unterschrift (
149 Drauf sprach die
150 Wie glücklich seyd ihr doch in eurem Krieg gewesen!
151 Man wird von diesem Sieg bald grösser Zeugniß lesen.
152 Ich heise euren Bund und euren Frieden gut,
153 Und weil
154 Und vieles Feuer hast; so wird sichs leichtlich fügen,
155 Daß du in kurzer Zeit wirst etwas kleines wiegen.
156 Es rief die
157 Lebt glücklich! streitet gut! kämpft muthig, ringt als Helden!
158 So wird man viel von euch der Ewigkeit vermelden.

(Textopus: Auf eben diese Vermählung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/62622>)